

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

249 (24.10.1934) Zweites Blatt

Politik um Frankreich

Wittere Wahrheiten über Frankreich — Süßjaurer
Trost über Warschau — Aufgehobener Ausgleich
Frankreich Italien

Herr Marquet ist Arbeitsminister im Kabinett Doumergue. Er gehört der Neuzözialistischen Partei an und hat damit bisher deren allerdings nicht erhebliches Stimmengewicht in der Kammer für das Kabinett gebunden. Die Neuzözialisten, eine Abspaltung von der marxistischen Hauptpartei, haben zeitweilig Anwandlungen der Einsicht in staatliche Notwendigkeiten gezeigt, und das hat ihnen wohl auch den Eintritt in das Kabinett der Nationalen Union verschafft. Herr Marquet, im Verhältnis zu den zumeist schon recht bejahrten Mitgliedern der Doumergue-Regierung noch ziemlich jugendlich, übrigens energisch und mit einem gewissen Hang zur Initiative, tritt aus den Reihen der Partei als immerhin bemerkenswerte Persönlichkeit hervor. Man sagt ihm eine politische Laufbahn voraus. Etwas unklar ist allerdings schon seit längerer Zeit seinen Parteifreunden, warum er sich als „sozialistisch“ bezeichnet. Sie sind allmählich zu der Meinung gelangt, seine Neigung gehöre vielmehr jenen politischen Tendenzen, die auf ein kraft autoritäres Regime hinaus wollen und die man in Frankreich, in Ermangelung einer genügend differenzierenden Nomenklatur, kurzweg als „faschistisch“ bezeichnet. Das gerad macht ihn allerdings für Herrn Doumergue, dessen innenpolitisches Streben ja auf die Stärkung der Regierungsautorität und die Zurückdrängung des Parlamentarismus abzielt, besonders brauchbar.

Herr Marquet hat es nun aber doch für richtig befunden, das Mantelchen der neuzözialistischen Parteizugehörigkeit abzulegen. Es hatte ohnedies an Kurswert erheblich verloren, seitdem die Partei, trotz der Zuehörigkeit eines ihrer Mitglieder zum Kabinett, immer häufiger in die Opposition trat. Als Regierungspartei ist sie also nicht mehr einzuschätzen. Herr Marquet hat jetzt seine Beziehungen zu ihr gelöst. Er ist ausgetreten. Das wäre an sich noch nichts Bemerkenswertes. Er tat das aber mit einem Schreiben, in dem er sich recht offenherzig, und man muß beinahe schon sagen alarmierend, über die innenpolitische Lage Frankreichs äußert. Er schreibt darin: „Eine dramatische internationale Lage, ein desorganisiertes Land, das an sich selbst zu zweifeln scheint, die arbeitenden Klassen, die durch die Krise ebenso stark Schaden nehmen, wie sie durch den Krieg zermalmt wurden — das ist die Wirklichkeit, mit der wir es zu tun haben.“

Sieht Herr Marquet zu schwarz? Daß die internationale Lage dramatisch ist, wird man ihm ohne weiteres zugestehen dürfen. Die Bezeichnung „dramatisch“ ist vielleicht sogar noch eine schönfärbende. Und das Land desorganisiert? Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß der Bürgerfrieden nur noch mühselig aufrecht erhalten wird. Herrriot, der Vertrauensmann der Radikalsocialisten im Kabinett, hat es schon für richtig befunden, dem letzten Ministerrat nicht beizuwohnen, weil er offenbar nicht zu Beschlüssen gedrängt werden wollte, die möglicherweise auf dem in einigen Tagen stattfindenden Kongreß seiner Partei nicht gebilligt werden. Man weiß, daß die Radikalsocialisten den Doumergueschen Verfassungsplänen gegenüber heftiges Mißbehagen empfinden. Da sie die stärkste Gruppe der Nationalen Union sind, ist dem Schicksal der Reformpläne noch völlige Ungewißheit.

Wenn man einen Mißerfolg hat, dann tröstet man sich am leichtesten darüber, indem man mit Genugtuung feststellt, es hätte auch noch schlimmer kommen können. Das ist eine beliebte Taktik im privaten Leben. In der hohen Politik tut man's aber nicht anders. Frankreich muß seit dreiviertel Jahren feststellen, daß der polnische Freund bei aller internationalen Höflichkeit ihm doch eine gewisse Berandesschleife entgegenbringt. Er betrachtet die politische Freundschaft zwischen den beiden Staaten sozusagen als eine zweifelhafte Angelegenheit und will nicht nur Objekt und Schauplatz in der Hand der Staatsmänner an der Seine sein. Von dem, was ihm politisch frommt, hat er seine eigene Ansicht, und an ihr orientiert er sein Verhalten zu anderen Staaten auch dann, wenn man in Paris etwas anderes möchte und über die Selbständigkeitsregungen in Warschau Enttäuschung und Unwillen empfindet. Jedenfalls hatte Herr Barthou die polnische Position in Osteuropa schon so gut wie abgeschrieben und sich auf andere Verbindungen eingestellt. Im Unterbewußtsein ist bei den Franzosen aber doch die Vorstellung lebendig geblieben, daß Polen nach der Extratour mit Deutschland eines Tages wieder in die französische Gefolgschaft zurückkehren werde.

Nun reiste Herr Gömbös, der ungarische Ministerpräsident, nach Warschau. Er ist für die französische Politik schon deshalb eine unangenehme Figur, weil er der stärkste Exponent der Revisionstendenzen im Osten und Südosten ist. Zwischen Warschau und Budapest haben immer gute Beziehungen bestanden. Die Kommentare, die nament-

lich in der ungarischen Presse zur Warschauer Reise des Ministerpräsidenten geliefert wurden, waren etwas temperamentvoll und sind wahrscheinlich über die Konzeption des im Augenblick Erreichbaren an manchen Stellen hinausgegangen. Da stand allerhand drin von einer neuen großen Ost-Koalition, die Polen, Ungarn, und vielleicht Italien und Bulgarien umfassen sollte. In Paris wurde man unruhig. Man fühlte sich betrogen, Herrn Gömbös den Rat zu geben, die Reise nach Warschau gerade in diesem Augenblick zu unterlassen. Und in Warschau warnte man vor allzu großer Intimität mit Ungarn, das durch die angebliche Duldung der kroatischen Konspiration gegen König Alexander bloßgestellt sei. Daß es sich dabei um eine ziemlich willkürliche Behauptung der französischen und tschechoslowakischen Presse handelte, wurde nicht weiter in den Vordergrund gestellt.

Herr Gömbös reiste trotzdem. Und nun muß man versuchen, dem französischen Publikum diese eben noch als höchst bedenklich und gefährlich bezeichnete Reise als höchst belanglos darzustellen. Also schreibt man, daß sie politisch nichts bedeute.

Was wird mit Italien? Das ist das große Fragezeichen der französischen Außenpolitik. Barthou hatte gehofft, in Rom die Ausöhnung mit Jugoslawien zustande zu bringen und damit im Süden und Südosten den französischen Ring um Europa zu schließen. Die Sache ist durch die jüngsten Ereignisse wieder etwas problematisch geworden. In Belgrad ist man mißtrauischer gegen Italien als vorher. Herr Laval, der am 5. November nach Rom fahren wollte, hat seine Reise wieder verschoben. Er will auf jeden Fall erst die Genfer Ratstagung abwarten. Und dort kann es, namentlich angesichts der Beschlüsse der Kleinen Entente, noch einige Ueberarrangungen geben. Muß die Beröhnungssaktion verlagert werden? Dann blüht dem Ausgleich Frankreich-Italien das gleiche.

Zuspigung der Lage in Paris

Doumergues Pläne für eine Verfassungsreform

Paris, 23. Okt. Der Einspruch des Vorstandes der radikal-socialistischen Kammergruppe gegen die Reformpläne Doumergues und dessen entschiedene Versicherung, daß er mit allen gesetzlichen Mitteln die Verwirklichung seines Planes betreiben werde, haben in parlamentarischen Kreisen und in der Presse einen Widerhall gefunden, der die Zuspigung der auf eine Entscheidung drängenden innenpolitischen Lage erkennen läßt. Das Ergebnis des Ministerrates und besonders die Haltung der radikal-socialistischen Kabinettmitglieder werden deshalb mit Spannung erwartet. Ministerpräsident Doumergue hat insofern eine klare Lage geschaffen, als er nach übereinstimmenden Berichten der radikal-socialistischen Senatoren erklärt haben soll, er werde um jeden einzelnen Punkt seines Planes kämpfen und erst dann gehen, wenn dieser Plan als Ganzes abgelehnt werden sollte.

In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die radikal-socialistischen Kabinettmitglieder von sich aus weder der Entscheidung des Ministerpräsidenten noch der beiden Kammern vorgehen würden, so daß verschiedene Möglichkeiten offen blieben. Sollte sich die Kammer gegen die Auflösung der Kammer aussprechen, dann würde der Ministerpräsident den Senat um das Recht, Neuwahlen auszusprechen, ersuchen, d. h. das Land zum obersten Schiedsrichter machen. Sollte der Senat die geforderte Kammerauflösung verweigern, würde er selbst, so versteht man, dem Präsidenten den Rücktritt seines Kabinetts überbringen. Dasselbe würde er tun, wenn die Nationalversammlung von Verfallses sich gegen die Abänderung der Verfassung aussprechen sollte.

Wenn auch ein Teil der linksstehenden Presse die Lage als willkommenen Anlaß nimmt, um gegen die „antirepublikanischen oder bonapartistischen Pläne“ des Ministerpräsidenten Sturm zu laufen und ihrem Unmut über die Reformpläne freien Lauf zu lassen, so ist immerhin die warnende Stimme von Herriot's „Ere Nouvelle“ zu beachten, die u. a. schreibt: Wir brauchen noch den Bürgerfrieden. Wer sich von den höheren Belangen leiten läßt, wer den nationalen Notwendigkeiten größere Bedeutung beimißt als allzu engherzige partikulärische Erwägungen, wird das verstehen. Das Land verlangt dies von all denen, in die es sein Vertrauen gesetzt hat. Wir dürfen niemals vergessen, daß die nationale Wiederaufrichtung noch nicht abgeschlossen ist.

Die Niedererschlagung des spanischen Aufstandes

Madrid, 23. Okt. Aus dem Hauptquartier der Regierungstruppen in Gijon wird jetzt die Einnahme der letzten noch in den Händen der Aufständischen befindlichen Orte Asturiens gemeldet. Widerstand wurde von den Rebellen nicht mehr geleistet, so daß sich der Einmarsch der Regierungstruppen im allgemeinen unblutig vollzog. Als Beute fielen den Truppen 3500 Gewehre, 10 Maschinengewehre, zwei Kanonen und über zwei Lastwagen mit Dynamit in die Hände. Daß sich die Aufständischen bedingungslos ergaben, ist auf die Niedererschlagenheit in ihren Reihen, auf dem Mangel an Lebensmitteln in ihren Familien und schließlich auch auf das Ausgehen der Munitions-

vorräte zurückzuführen. Der von der Madrider Zeitung „El Debate“ nach Asturien entsandte Berichterstatter gibt ausführlich seine Eindrücke vom stürmischen Kampfgebiet wieder. Die Häuser der Dörfer waren zum großen Teil zerstört. Sämtliche Brücken und Ueberführungen in jener Gegend waren von den Aufständischen in die Luft gesprengt worden und nur notdürftig von den Pionieren mit Brettern und Balken wieder gangbar gemacht.

Zu unbeschreiblichen Szenen kam es anlässlich der Befreiung Oviedos unter den Einwohnern der Stadt. Auf der einen Seite die Wiedersehensfreude derjenigen, die nach tagelanger Trennung ihre Angehörigen und Freunde gesund wieder antrafen und auf der anderen Seite die Trauer derjenigen, die feststellen mußten, daß ihre nächsten Verwandten in dem furchtbaren Blutbad umgelommen waren. In Sama wurden insgesamt 110 Polizisten ermordet. In La Felguera sollen die Aufständischen nach Mitteilung der Madrider Zeitung „El Debate“ 60 Leute, die Polizeitruppen 78 verloren haben.

In den einzelnen Revolutionszentren überwogen teilweise die Syndikalisten oder die Sozialisten und zum Teil der freie Kommunismus. Diese Unterschiede machten sich vor allem in der Arbeitsweise der Revolutionsausschüsse bemerkbar. In Mieres wurde sofort nach den ersten Kämpfen der freie Kommunismus ausgerufen, ein Revolutionsausschuß als höchste Instanz, ferner Kriegs-, Proviant-, Transport- und Sanitätsausschüsse eingesetzt. Man setzte das Geld außer Kraft und gab als Zahlungsmittel Gutscheine heraus, mit denen der Geschäftsverkehr geregelt wurde. Die Ärzte mußten von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr Dienst tun und von abends 8 bis morgens 8 Uhr im Revolutionshospital Wache halten. Für diese Arbeit erhielten sie einen Gutschein von 1 Peseta (etwa 35 Pfg.) täglich für ihre ganze Familie. Zum Vorgehen für die Ärzte wurde ein Praktikant ernannt, der u. a. die von den Ärzten ausgestellten Rezepte zu begutachten hatte.

Der spanische Justizminister gab bekannt, daß die von den Kriegsgesetzten in Barcelona oder Asturien verhängten Todesurteile an den obersten Gerichtshof überwiesen werden. Durch die außerordentlich große Zahl der von den Regierungstruppen in Asturien gefangen genommenen Rebellen ist die Unterbringung dieser Verhafteten zu einem Problem geworden. Da die Gefängnisse Asturiens bereits überfüllt sind, und infolge der ungünstigen Witterung die Schaffung von Konzentrationslagern Schwierigkeiten bereitet, ist ein größeres Schiff nach dem asturischen Hafen Gijon beordert worden, das, wie das schon in Barcelona gesehen ist, einen Teil der Gefangenen beherbergen soll. Um die durch die Revolution in Asturien geschaffenen Verhältnisse einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, wird voraussichtlich der spanische Marineminister dieser Tage als offizieller Vertreter der spanischen Regierung in das nordspanische Kampfgebiet reisen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ehrengarbeitsführer. Der Reichsarbeitsführer Hierl hat den Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann, sowie den Regierenden Bürgermeister Krogmann zu Ehrengarbeitsführern ernannt.

König Fuad auf dem Wege der Besserung. Professor v. Bergmann hat die Behandlung des schwererkrankten Königs Fuad beendet und ist nach Deutschland zurückgekehrt. Der König befindet sich auf dem Wege der Besserung.

2500 Tote in Asturien? Nach einem Bericht der Madrider Zeitung „Epoca“ sollen bei den Kämpfen in Asturien mehr als 2500 Personen ums Leben gekommen sein.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag früh um 5 Uhr von Bernarbuco nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 11.05 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. An der Südamerikafahrt nahmen 12 Passagiere teil.

Furchtbares Autounglück bei Siegburg. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in der Nähe von Siegburg ein furchtbares Autounglück. Ein Lastkraftwagen aus Eitorf prallte gegen einen Baum, sodaß der vordere Teil des Wagens, in dem zwei Brüder und eine junge Frau Platz genommen hatten, vollständig eingebückt wurde. Der Benzintank explodierte und der Wagen geriet in Brand. Die drei Personen, denen jede Rettungsmöglichkeit fehlte, da sie auf ihren Kläsen eingeklemmt waren, verbrannten bei lebendigem Leibe.

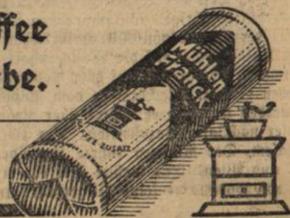
Banditenüberfall in Korea. In der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober haben chinesische Banditen einen Überfall auf die Eisenbahnlinie Tatungou—Schung—Schu verübt. Ein Personenzug wurde von den Banditen beschossen, angehalten und die Passagiere ausgeplündert. Sechs Wachebeamte wurden von den Banditen getötet, neun Passagiere wurden entführt.

Angenehmes und Gesundheit!

Das können Sie verbinden mit Mühlen Franck! Der milde Einfluß der Edel-Zichorie, dem Grundstoff des allbewährten Kaffeezusatzes Mühlen Franck, auf den menschlichen Organismus, besonders auf eine zweckmäßige Verdauung, ist bekannt. Mühlen Franck gibt dazu jedem Kaffee einen vollen, herzhaften Geschmack, köstliches Aroma und tiefgoldbraune Farbe.

Mühlen Franck

der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee



„Woche des Deutschen Buches“

11b. Zur organisatorischen Vorbereitung der „Woche des Deutschen Buches“ sind allertorts Arbeitsausschüsse gebildet worden, denen Vertreter der Regierungen, der NSDAP, der Stadtverwaltungen, der Presse, sowie die örtlichen Führer des ADS und des Buchhandels angehören. Diese Arbeitsausschüsse entfalten seit geraumer Zeit eine umfangreiche Tätigkeit, um in Verbindung mit allen Gliederungen der NSDAP, sowie mit allen, dem Buch wirtschaftlich oder ideell verbundenen Kreisen, einen vollen Erfolg der „Woche des Deutschen Buches“ sicherzustellen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht die große Kundgebung am 5. November 1934 im Berliner Sportpalast mit der Rede des Herrn Reichsministers Dr. Göttsch, die von allen deutschen Sprechern übernommen und im ganzen Reich übertragen wird. Auch an allen anderen Tagen wird der Rundfunk im Zeichen der „Woche des Deutschen Buches“ stehen, am Sonntag, den 4. November wird die Eröffnung durch den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Dr. Blund, übertragen, Donnerstag, den 8. November 1934 die Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg über „Das deutsche Buch als Kulturträger“, Freitag, den 9. November 1934 um 21 Uhr „So wird ein Buch“, dichterische Reportage über den Werdegang des Buches von der Papierfabrik bis zum Leser.

Der gesamte deutsche Buchhandel führt während der „Woche des Deutschen Buches“ Sonderausstellungen durch, und zwar zeigt er vom 4.—5. November: „Das gute deutsche Buch“, 6. November: „Deutsche Arbeit in Wirtschaft und Technik“, 7. November: „Erforschung der Erde, Reisebücher, Kolonien, Auslandsdeutsches Schrifttum“, 8. November: „Deutsche Kunst“, 9. November: „Politik, Geschichte“, 10.—11. November: „Für unsere Jugend“ in Schauformeln und Verkaufsräumen.

Bekannte Autoren werden den Verkauf in den Buchhandlungen übernehmen. Wer Glück hat, kann also in diesen Tagen ein Buch mit dem Autogramm des Verfassers erwerben. In den Schulen werden „Buchfeiern“ veranstaltet, in den Betrieben Buchausstellungen durchgeführt.

So ist alles geschehen, um tatsächlich während einer Woche den Gedanken an das deutsche Buch Allgemeingut werden zu lassen, jedoch nicht für eine Woche, sondern für alle Zukunft.

Schillergedenktage in der Schule

11b. Karlsruhe, 23. Okt. Gemäß einer Anordnung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird auch nach einer Bekanntmachung des badischen Unterrichtsministers in Baden die Schulfest zum Andenken an den 175. Geburtstag Schillers am 9. November veranstaltet in Rücksicht darauf, daß der 10. November, der Geburtstag des Dichters, in diesem Jahre auf den Samstag (Staatsjugendtag) fällt.

Die Neuregelung des Marktbetriebes in Karlsruhe

11b. Karlsruhe, 23. Okt. Nach etwas über 200 Jahren fanden mit dem heutigen Tag die Karlsruher Groß-Wochenmärkte im Freien ihren Abschluß. Am Donnerstag werden die täglichen Wochenmärkte in der neuen Markthalle stattfinden, in der heute die Markthändler- und Händlerinnen ihre Standplätze und Verkaufsflächen zugewiesen erhielten. Etwa 500 Marktwertkäufer von Karlsruhe und den nachbarlichen Orten der Hardt, des Albts und des Pfinggaues, sowie der Bretten-Eppinger Gegend werden in der neuen Großhalle ihre Waren zu Markte bringen. Unter den Marktwertkäufern befinden sich zahlreiche weibliche Veteranen, die bereits im Alter von 70—76 Jahren stehen und von denen einzelne seit 63 Jahren die Wochenmärkte besuchen. Der Verkauf der Waren erfolgt außer in den für Fleisch- und Fischhändler bestimmten Käfen auf rund 300 breiten Tannentischen, die in 28 langen Reihen gruppiert sind.

Der Südstadtwochenmarkt hört mit der Inbetriebnahme der Markthalle ebenfalls auf; auf dem Ludwigplatz wird noch ein verkleinert Markt abgehalten. In dem Ost- und Weststadteil finden weiterhin noch kleinere Wochenmärkte statt.

Südwestdeutsche Musiker-Landesstagnung

Stuttgart, 23. Okt. Am Montag waren mit den württembergischen Kollegen die Vertreter der badischen Musikerschaft versammelt, um im großen Sitzungssaal des Rathauses über die Zukunft des Musikstandes und die Aufgaben der deutschen Musikpflege zu beraten. Im Mittelpunkt stand ein Referat des Leiters der Landesmusikerschaft Südwest, Paul Schotte, der über ansehnliche Erfolge der bisherigen Tätigkeit der Organisation berichten konnte. Der Sorge um die erwerbslosen Berufsmusiker dient ein in Heilbronn eingerichteter Kurs zur Umschulung von Erwerbslosen in Chorleiter, und zwar in Gestalt eines Umschulungslagers, in dem die neuen Chorleiter unter der Chorgemeinschaft an sich selbst erleben. Für die Weiterbildung werden außerdem Schulungslehre eingerichtet. Wohlthuend für die Berufsmusiker wird sich auch die Anordnung vom 3. November 1933 auswirken, die die Erteilung von Musikunterstützung an die Genehmigung durch die Reichsmusikerkammer bindet. Besonders in Baden arbeiten schon sehr an der Durchführung dieser Bestimmung die Arbeitsämter im engsten Einvernehmen mit den Ortsmusikerkammern.

Bei einer großen Musiker-versammlung im Stadtgartenaal sprach der Führer der Reichsmusikerschaft, Havemann. Der Redner gedachte ehrend des berühmten Dirigenten Karl Muck, der in der schwäbischen Hauptstadt seinen 70. Geburtstag feiern kann. Präsident Jhert gab einen Rechenberichtsbericht über die bisherige Tätigkeit der Reichsmusikerkammer. Vom Umfang der Musikerorganisation kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß sie 84 000 Berufsmusiker in 500 Ortsgruppen und 2200 Komponisten umfaßt. Die bisherige Not unter der deutschen Musikerschaft wird augenscheinlich, wenn man erfährt, daß über 12 000 Musiker Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sind und 5300 unter 100 RM im Monat verdienen.

Mit dem Kreuz auf dem Rücken von Bayern nach Jerusalem

11b. Simbach (Bayern) passierte dieser Tage, wie die „Simbacher Zeitung“ berichtet, ein wunderbarer Pilger: Mit einem Kreuz auf dem Rücken zog ein weißlockiger Greis von Linz her in den Ort ein, dem Ende einer fast zweijährigen Pilgerfahrt entgegen, die ihn aus seiner bayerischen Heimat nach Rom und Jerusalem und nun wieder zurück führte. Er hatte die Pilgerfahrt unternommen mit einem Kreuz von 16 1/2 Kilogramm und den größten Teil des Weges zu Fuß zurückgelegt. Es handelt sich um den 59jährigen kaufmännischen Vertreter Johann Müller aus der Gegend von Rosenheim. Von Altötting aus machte er sich Anfang 1933 auf die Wanderfahrt nach Rom, wo er am Karfreitag eintraf und auf dem Petersplatz mit seinem Kreuz Aufsehen erregte. Nachdem er vom Papst in Audienz empfangen worden war, zog er weiter über Neapel nach Brindisi, um sich hier nach Jaffa einzuschiffen. Am 10. Oktober kam er nach Jerusalem. Der Rückweg führte ihn über Beirut, Konstantinopel und Wien. Das nächste Ziel des Kreuzträgers ist Altötting, von wo aus er seine Pilgerfahrt angetreten hat.

An die Badische Beamtenchaft!

Wieder hat der Führer das gesamte deutsche Volk aufgerufen, durch die Opferwilligkeit aller Kreise den Armen und Bedrängten über die Not des Winters hinwegzuhelfen.

Niemand wird zögern, dem Rufe des Führers Folge zu leisten.

Von der Beamtenchaft erwarte ich, daß sie sich auch dieses Mal restlos und freudig einordnet in die große Front der Helfer am Werk und daß sie bereit ist, die Opfer zu bringen, die notwendig sind, um auch den letzten Volksgenossen vor der Not des Winters zu bewahren.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1934.

gez.: Walter Köhler, Ministerpräsident.

Der Südfunk sendet zeitweise mit verminderter Energie

11b. Karlsruhe, 23. Okt. Viele Rundfunthörer werden mittags bemerkt haben, daß der Südfunk seit Montag dieser Woche nur ganz schwach vernehmbar ist. Wie wir erfahren, werden zurzeit an dem Mülhader Sender Umbauarbeiten vorgenommen, die voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen werden und während der Empfänger in Degerloch sendet. Jedoch wird ab 16 Uhr täglich der Großsender Mülhader eingeschaltet, der bis Schluß des Tagesprogrammes funkt.

Einheitlicher Semester-Beginn und -Abschluß

11b. Heidelberg, 23. Okt. Die Pressestelle der Studentenschaft Heidelberg teilt mit: Nach einer Verfügung des Ministers für Kultus, Unterricht und Justiz wurde auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung der Semesterbeginn und das Semesterende im Reich einheitlich geregelt. Hiernach beginnen für Heidelberg die Vorlesungen im Wintersemester 1934/35 am 1. November ds. Js. und endigen am 28. Februar 1935.

Ein zehntes Naturschutzgebiet in Baden

11b. Das Gebiet des Weingartener Torfmoors ist, wie bereits kurz berichtet, zum Naturschutzgebiet erklärt worden, womit sich die Zahl der in Baden staatlich geschützten Naturgebiete auf 10 erhöht. Das Weingartener Torfmoor erhält sein Gepräge durch die Unergründlichkeit seines Sumpfes und die überaus reiche Flora und Fauna. In dem Sumpfmoo gedeihen Sumpfpflanzen, die ein solches Wurzelgewirr aufweisen, daß dieses imstande ist, einen Menschen zu tragen. Innerhalb des Torfmoorbereiches nisten Habichte, Brachvögel, Taucher, Bleshühner, Hohltauben, Sumpfhühner und verschiedene andere Arten von Sumpfvögeln.

WINTERHILFswerk



Auch
**Kleider flicken,
Kleider wenden,
Kleider spenden
heißt Elend beenden**

DES DEUTSCHEN VOLKES 1934-35

Wenn in diesen Tagen fröhlicher Trompetenruf Euch auffordert, zur Kleider Sammlung zu geben, sollte sich niemand der Pflicht entziehen, in Schränken und Trüben nachzusehen, was vielleicht entbehrlich und gleichzeitig armen Volksgenossen nützlich wäre. Nun findet manche Hausfrau Sachen, die weggelegt wurden, weil sie entmodet oder vielleicht zerissen waren. Hier kann sich insbesondere die Opfer- und Hilfsbereitschaft einer großzügiggedenkenden Frau zeigen, wenn sie über die Gabe hinaus noch ein Mehr tut, indem sie Ausbesserungen vornimmt und damit auch noch praktische Mithilfe am großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes leistet. Durch kleine Umänderungen und Zusätze können aus alten Kleidern wieder nette neue Sachen entstehen, welche den Besitztümern um so größere Freude bereiten, als sie mit Liebe und Mitgefühl gemacht wurden.

Drum liebe Hausfrau Dir merk, fürs neue Winterhilfswerk: Auch Kleider flicken, Kleider wenden, Kleider spenden heißt Elend beenden.

Geldpenden können eingezahlt werden auf:
Postsparkonto der NS-Volkswohlfahrt, Durchführung,
Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 24. Oktober 1934.

Bad. Staatstheater: „Die Pjngstorgel“, 19 1/2—22 Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Der Springer von Pontresina“, 7 und 8 1/2 Uhr.
Markgrafen-Theater: „Schön ist es verliebt zu sein“, 7 und 8 1/2 Uhr.
Kammerlichtspiele: „Das Schloß im Süden“, 7 und 8 1/2 Uhr.

Baden

Amliche badische Dienstnachrichten

Ernannt: Ministerialrechnungsrat Karl Lasse unter Verleihung der Amtsbezeichnung Finanzrat zum Vorsteher des Rechnungsamts, Generaloberarzt a. D. Dr. Hans von P 3 0 1 d zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Oberlehrer Ernst Eberhardt in Ehringen zum Schultat beim Kreisshulamt Freiburg, Hauptlehrer Emil Kunzmann in Freiburg zum Schultat beim Stadtschulamt Freiburg. Uebertragen: Dem Finanzinspektor Walter B o l z eine Prüfungsbeamtenstelle mit der Amtsbezeichnung Oberrevisor. In den Ruhestand: Studentat Eugen I m b a c h an der Handelshochschule in Triberg, Hauptlehrerin Else G y b e r an der Freiligrathschule Karlsruhe.

11b. Jöhlingen (bei Durlach), 23. Okt. (Die Leiche erl. a n n t.) Die beim Bahnübergang am Bahnkörper aufgefunden Leiche wurde als die des 19 Jahre alten Franz Maier von hier erkannt, der aus achtbarer Familie stammt und als braver Mensch geschilbert wird. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, bedarf noch der Aufklärung.

Karlsruhe, 23. Okt. (Tödl. Verkehrsunfall.) Bei der Kurve von Neudorf stieß ein Motorrad, das einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte, gegen eine Telegraphenstange. Während die Beifahrerin mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde der Motorradfahrer Willi Raftetter aus Dalmladen so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Forzheim, 23. Okt. (100 Jahre Turnverein.) Zur Hundertjahrfeier des Turnvereins Forzheim 1834 fand am Samstag abend im festlich geschmückten Saalbau die Aufführung eines Spiels von Turnlehrer Boos (Freiburg) statt. Am Sonntag wurde die Jahrhundertfeier in der dicht besetzten Turnhalle geweiht.

Forzheim, 23. Okt. (Diebe und Schwindler.) Die Polizei nahm vier Personen wegen Diebstahls und Hehlerei mit Edelmetallen fest. — Die Polizei warnt vor einem 25 bis 28 Jahre alten Schwindler, der in den Häusern unter falscher Angabe Geldbeträge erhebt. Er erzählt, er hätte für eine im Hause wohnende Familie die augenblicklich abwesend sei, ein Paket abzugeben. Angeblich soll dessen Inhalt aus einem Krüppelheim stammen. In Wirklichkeit enthält das Paket wertlose Gegenstände.

Mannheim, 23. Okt. (Sturz.) Einen Schädelbruch erlitt am Sonntag ein 5 Jahre alter Junge, der in Redarau auf eine 1,80 Meter hohe Mauer gestiegen war und von dieser auf den Gehweg herabstürzte. Es besteht Lebensgefahr.

Mannheim, 23. Okt. (Kirchenweihen.) In Gegenwart des Landesbischofs D. Kühlewein wurde am Sonntag die erweiterte evangelische Kirche im Vorort Käferal feierlich eingeweiht. Die alte Kirche hatte den Ansprüchen längst nicht mehr genügt, jedoch eine Erweiterung vorgenommen werden mußte. Am Abend fand in der Kirche eine musikalische Abendfeier statt.

Schwetzingen, 23. Okt. (Verkehrsunfall.) Auf der Landstraße Schwetzingen-Rheinau fuhr der 32jährige Fabrikarbeiter Otto D u s e l aus Rheinau mit dem Motorrad gegen ein von Mannheim kommendes Auto. Er kam zu Fall und wurde eine größere Strecke geschleift. Mit schweren inneren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kilsheim b. Wertheim, 23. Okt. (Brand.) Die Scheune des Landwirts Emil M a g e r ging samt Borräten an Getreide und Futter in Flammen auf. Auch die in dem Gebäude untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind ein Opfer des Feuers geworden.

Vörrach, 23. Okt. (75jähriges Bestehen.) Am Sonntag konnte die aus drei Kompanien bestehende Freiwillige Feuerwehr Vörrach ihr 75jähriges Jubiläum begehen. Im Jahre 1859 wurde unter Markus Pflüger die Vörracher Feiw. Feuerwehr begründet. Während des Krieges 1870/71 oblag der Vörracher Feiw. Feuerwehr zusammen mit der Schützengesellschaft auch der Sicherheitsdienst in der Stadt und im ganzen Bezirk, was in dem Grenzgebiet, das nur durch den Rhein vom damals französischen Elsaß getrennt war, keine leichte Aufgabe war.

Ferrenalb, 23. Okt. (Unfall.) Am Samstag wurde in der Seeuferischen Sägemühle ein Arbeiter aus der Gemeinde Mischelberg von einem Holzstamm zu Tode gedrückt. Der Kraftwagenbesitzer Frey von Englösterle brachte noch in derselben Nacht die Angehörigen des Verunglückten nach Ferrenalb. Als er beim „Kühlen Brunnen“ tanken wollte, fuhr ein Kraftwagenfahrer in schärfster Geschwindigkeit, anscheinend zu weit links, von Richtung Marzell daher und streifte den Wagen des Frey. Der Kraftwagenfahrer sowie sein Begleiter wurden vom Fahrzeug geschleudert und beide erlitten Schädelbrüche. Sie mußten ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden.

Freistett, 23. Okt. (Erwischter Hühnermörder.) Ein hiesiger Einwohner hatte zu verschiedenen Malen am Morgen die Feststellung machen müssen, daß ein Huhn mit durchdringender Gurgel tot im Stall lag. Er stellte eine Falle auf und es gelang ihm, den Räuber in Gestalt eines Marders zu fangen.

Freiburg, 23. Okt. (Ernannt.) Der Reichsstatthalter hat den bisherigen kommissarischen Leiter des Stadtschulamtes Freiburg P g. Kunzmann zum Schultat dajelbst ernannt.

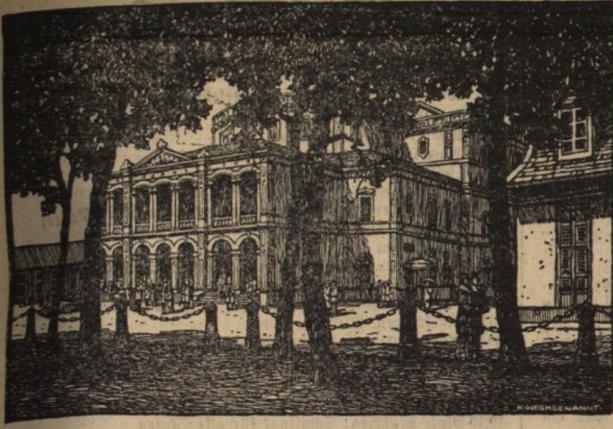
Griesheim, 23. Okt. (Jagdunfall.) Das 12jährige Kind des Malermeisters Josef Odenfuß, das bei seinen Eltern auf dem Hübenader war, wurde von einem bei der gleichzeitig abgehaltenen Treibjagd abgegebenen Schrotschuß derart im Gesicht verletzt, daß das Kind ins Stadt. Krankenhaus nach Offenburg verbracht werden mußte.

Immeneich, A. Baldbut, 23. Okt. (Verkehrsunfall.) Der im 87. Lebensjahr stehende Oberpostkassener a. D. Vinzenz Ebner wurde auf der Landstraße von einem Motorradfahrer überfahren. Ebner erlitt schwere Schädelbrüche und brach beide Füße und Arme. Im Krankenhaus in St. Blasien verschied der Hochbetagte bald nach dem Unfall.

Sonau b. Rehl, 23. Okt. (Motorradunfall.) Ein von der Mehl heimkehrender Fahrradhandler aus Leutesheim kam am Dorfausgang gegen Diersheim zu mit seinem Motorrad von der glatten Straße ab und fuhr gegen einen Baum. Mit schweren Verletzungen wurde er bewußtlos vom Plage getragen.

Konstanz, 23. Okt. (Eröffnung des Stadttheaters.) In feierlicher Weise wurde das Stadttheater, das sich nunmehr in einem neuen Gewande präsentiert, eröffnet. Oberbürgermeister Herrmann würdigte in einer Ansprache die Bedeutung des Ereignisses für die Stadt Konstanz. Dann erlebte das Schauspiel „Der Sieger“ von Forster-Burggraf unter der Regie des Intendanten Dr. A. Schmiedhammer seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Aufführung.

Pfullendorf, 23. Okt. (Brand.) Am Montag abend entstand in dem dichtbewohnten Viertel der Altengasse in Pfullendorf ein Großfeuer. Zwei Wohnhäuser wurden nahezu vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 30 000—40 000 RM. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.



Die Seite des Staatstheaters

An unsere Leser!

Heute bringen wir zum ersten Male eine Beilage, die von nun an regelmäßig erscheinen soll und unseren Lesern Einblick in die Arbeit geben will, die das badische Staatstheater als erstes Kulturinstitut der Südwest-Mark leistet. Wir wollen dadurch eine Brücke schlagen zwischen Theater und Volksgemeinschaft, was uns besonders deshalb wichtig erscheint, da das Staatstheater seinen Wirkungskreis weit über den Rahmen Karlsruhes hinaus ausgedehnt hat und einen großen Teil Mittelbadens und der angrenzenden Pfalz bespielt.

Intendant Dr. Thur Himmighoffen



übernahm die Leitung des badischen Staatstheaters im Jahre 1933 und konnte schon in der ersten Spielzeit seines Wirkens die geistige Haltung des Theaters auf den Geist des neuen, kulturellen Wollens einstellen. Eine erhebliche Steigerung der Besucherzahl wie der Aufführungsziffer sind die äußeren Zeichen eines geistigen Erfolges, der sowohl im Spielplan wie in der Wiedergabe der aufgeführten Werke seinen Ausdruck fand.

Fritz Herz

Zu seinem 50 jährigen Jubeljahr

Über München, wo er in der Separataufführung für König Ludwig II. noch mitwirkte, Lübeck, Berlin u. Wien kam Fritz Herz 1894 nach Karlsruhe und trat in den Verband des Großherzoglichen Hoftheaters, dem er seitdem ununterbrochen angehört. Seine starke, künstlerische Persönlichkeit ließ ihn von Anfang an die Grenzen seines „Fachs“ weit überschreiten. Nicht nur als Darsteller derelden- und Bonvivantrollen, sondern auch in der Darstellung humoristischer und tomischer Charaktere entfaltete Fritz Herz eine Vielseitigkeit, die immer wieder erstaunen ließ. Es würde heute zu weit führen, wollte man all der Gestalten gedenken, die Fritz Herz in den letzten 40 Jahren auf der Bühne des Staatstheaters gestaltete, es würde eine Geschichte des Karlsruher Theaters daraus werden. Wir wollen uns damit begnügen, festzustellen, daß eine große Zahl seiner Gestalten den schauspielerischen Meisterleistungen zugezählt werden darf. Die strenge sprachliche Schulung des Künstlers, sein oft hinreißendes Temperament, die Gewissenhaftigkeit seiner Arbeit machen Fritz Herz für uns heute zu einem Schauspielertypus, der traditionsgebunden als gereifter Künstler immer noch auf dem Boden der Jugend steht. 50 Jahre gehört Fritz Herz der Bühne und nunmehr 40 Jahre dem Karlsruher Theater, ein seltenes Jubiläum, das zu ehrfürchtiger Achtung vor dem Maße von künstlerischer Arbeit zwingt, die in dem halben Jahrhundert beschlossen liegt.

Erwin Guido Kolbenheyer

Kolbenheyer wurde am 30. Dezember 1878 in Budapest geboren. Väterlicherseits entstammt er dem Karpathen-Deutschum (Zips); dort läßt sich sein Stammbaum bis 1500 lückenlos verfolgen. Mütterlicherseits entstammt er dem Subetendeutschum (Egerland). Seine Mutter gehörte einer alteingesessenen Karlsruher Familie an. Der Vater (Franz Kolbenheyer) war als Ministerialarchitekt nach Budapest berufen worden und hat dort, obwohl er in jungen Jahren starb, eine Reihe von hervorragenden Staatsbauten aufgeführt, zum Beispiel Universität, einige Kirchen im Lande und mehrere Repräsentationsgebäude.

Nach dem Tode des Vaters zog die Familie in die Heimat der Mutter (Karlsbad), wohin Kolbenheyer auch jetzt noch politisch zuständig ist. In Karlsbad verbrachte Kolbenheyer die Kindheit und ersten Schuljahre. Er kam dann auf das Gymnasium in Eger. Im Jahre 1900 bezog er die Wiener Universität studierte Philosophie, Psychologie und Zoologie und promovierte 1904 zum Doktor der Philosophie. Es hat ihm nicht an Ermunterungen gefehlt, sich zu habilitieren und die Universitätslaufbahn zu beginnen.

Die nächste Lebenszeit war nicht nur wissenschaftlichen Arbeiten und den Vorstudien für literarische Arbeiten gewidmet, Kolbenheyer wandte sich auch der Malerei zu. Die Einrichtung eines psychologischen Universitätsinstituts verzögerte sich mehrere Jahre, und diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß Kolbenheyer von der Universitätslaufbahn abgelenkt wurde. Denn während der Wartezeit waren seine ersten beiden Romane erschienen; ihr Erfolg wies dem Leben des Autors auf die natürlichste Weise die Bahn. Inzwischen hatte Kolbenheyer geheiratet und sich als freier Schriftsteller in Wien niedergelassen. Da er nicht frontdiensttauglich befunden wurde, hatte er als österreichischer Offizier während des Weltkrieges die Standesführung eines der größten Kriegsgefangenenlager zu leiten. Nach dem Kriege übersiedelte die Familie von Wien nach Tübingen und verblieb da bis zum Frühjahr 1932. Sie verlegte in diesem Jahre ihren Wohnsitz nach Soln bei München.

Kolbenheyer hat im Laufe der Zeit mehrere literarische Auszeichnungen erhalten: den Wiener Bauernfeld-Preis, den Adalbert-Stifter-Preis, die Goethe-Medaille und die Wartburg-Rose. 1927 wurde er von der Universität Tübingen zum Ehrendoktor der Medizin promoviert. Kolbenheyer gehörte als eines der ersten Mitglieder der Berliner Akademie für Dichtkunst an, fühlte sich aber aus bekannten Gründen veranlaßt, aus diesem Gremium auszutreten.

— Der Dichter deutscher Seele

„Glaubt jemand etwa ein Kolbenheyer hätte sein großes Werk aus artistischem Wohlgefallen heraus geschrieben und nicht, weil er selber ein einsamer Sehnsüchtiger ist? Glaubt jemand, sein Werk zu verstehen, wenn er nicht die Kraft der Sehnsucht in sich wachsen gefühlt hat? Wer das glaubt, ... hat germanische Kunst in ihrem Wesen überhaupt auch nicht von ferne geahnt.“

So schreibt Alfred Rosenberg im „Mythos des 20. Jahrhunderts“. In den schlimmen Jahren des Weimarer Systems, in der Zeit einer Auflösung aller Werte steht das Schaffen Erwin Guido Kolbenheyers allein. Seine Menschlichkeit, seine Seele, sein brandendes Gefühl macht ein starker Wille zur Grundlage seines Daseins als Mensch. So wurde der Konflikt der Zeit, der Gegensatz zwischen seelischer Wirklichkeit und Wahrheit gegen flache Konvention und Entwürdigung des Menschen zum tragenden Erlebnis seines dichterischen Schaffens. In allen seinen Werken ist der eigentliche Gegenstand seiner Dichtung die Spannung zwischen dem Menschen, der sich frei zu seiner Persönlichkeit bekennt, und der Sittlichkeit und dem Dogma. Eine Revolution der Seele gegen jede Einmischung, Widerspruch des Herzens gegen kalte Theorie und Worte. Diese zeitlose Spannung macht Kolbenheyers Wert zu Dichtungen, in denen ein tiefes Erlebnis auf alle heutigen Menschen wirkt. Das läuternde Feuer seines Denkens, sein Glaube an das deutsche Leben ist das neue und zukunftsweisende seiner dichterischen Haltung, die ihn zu einem geistigen Repräsentanten des heutigen Deutschland macht.

Nicht zufällig beschäftigen sich die meisten Werke Kolbenheyers mit der Geschichte. Indem er die Handlung in eine entfernte Zeit zurückverlegt — es sei nun das Mittelalter, die Zeit Luthers oder die Barockzeit — verliert der Kampf zwischen Seele und Konvention an Aktualität und gewinnt an Tiefe und Bedeutsamkeit. — Als Kunstmittel verwendet Kolbenheyer das historische Mittel, um das Seelische zu

Direktor Fritz Rügner



der Verwaltungsdirektor des Staatstheaters, der sich seit vielen Jahren besonders um die Organisation der auswärtigen Gastspiele große Verdienste erworben hat.

steigern und ihm seine Reinheit zu bewahren. Er gewinnt an Freiheit und geistiger Entfernung. Trotzdem ist die geschichtliche Vergangenheit kein gelobtes Land, er weiß ganz genau, daß es auch zu diesen Zeiten sehr menschlich auf der Erde zugegangen ist, und so kommt es ihm in seiner Darstellung auf Wahrheit und Menschlichkeit an. Die Unsterblichkeit der deutschen Seele in einem sehr wirtschaftstreuen Sinne zu schildern, ist das Grundmotiv seiner Werke.

Ein ganzes Jahrzehnt arbeitete Kolbenheyer an seiner Paracellus-Trilogie, die vielleicht geistig die bedeutendste Schöpfung unseres Jahrhunderts ist. Der Dichter hat es unternommen, die Grundlagen unseres heutigen Daseins, die in den Zeiten der Reformation und Renaissance gelegt wurden, darzustellen, um die unheimlichste und gewaltigste Persönlichkeit der deutschen Renaissance, den Mystiker und Arzt, Naturforscher und Propheten Theophrastus Bombastus Paracellus von Hohenstein, ein Bild deutschen Geschickens und Lebens in einer der schöpferischsten Epochen unseres Daseins zu bauen. Es gibt keine Dichtung in deutscher Sprache, die so sehr Biographie und doch Dichtung ihres Helden ist. Paracellus, ein Kind jenes stürmischen Jahrhunderts der Reformation, wird zum Symbol des Deutschen schlechthin, ein in sich vergräbelter Gottsucher geht er durch seine Zeit. Auf der geistigen Linie dieses Wertes liegt auch Kolbenheyers neues Drama „Gregor und Heinrich“, das aus dieser seelischen Perspektive heraus nicht zu einem Drama der Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat wird, sondern zu einem Kampf um das Reich, um das Reich des Deutschen und das Reich Christi.

Bei einer Gesamtbetrachtung von Kolbenheyers Wert tritt uns dieser deutsche Mensch erstaunlich frisch entgegen. Eine Zartheit von acht männlicher Art, herb verschlossen und tief. In der widerlichen Schwäche und Weichlichkeit der Nachkriegsliteratur finden wir hier Gestaltungskraft, Mannheit, Freiheit des Herzens und der Seele. Ein Mann, der unbeirrt in seiner innerlichen und deutschen Form in unerbittlicher Folgerichtigkeit seinen Kampf um die ewigen Lebenswerte des Deutschen geführt hat, um endlich durch das nat.-soz. Deutschland seine Bestätigung als Dichter wie als Denker zu finden.

Wilhelm Butenfer.

Unterstützt das Badische Staatstheater durch regen Besuch!



Die Teno feierte ihr 15jähriges Bestehen.

Wie im ganzen Reich, so wurde auch in Berlin das 15jährige Jubiläum der Technischen Hochschule feierlich begangen. 4000 Notthelfer versammelten sich zu einem Feldgottesdienst im Lustgarten, in dessen Rahmen — wie unser Bild zeigt — Oberparrer Richter-Reichhelm die Weihe der neuen Fahnen vornahm.

Leibls Anekdoten

Zum 90. Geburtstag des großen deutschen Malers am 23. Oktober

Der Guttmütige

In Nibbing, dem Bauernhof in der Nähe Münchens, hatte sich Leibl eingemietet und arbeitete an seinem Bild „Dorfpolitiker“. Als Kellner diente ihm eine geräumige Bauernstube, in der sich furchtbar viele Fliegen gab. Leibl beauftragte einen Bauernjungen, die Fliegen wegzufangen; vielleicht hätte es andere Mittel gegeben, die lästigen Insekten loszuwerden, aber es mochte dem Künstler Spaß machen, den kleinen Biffitus bei der Fliegenjagd zu beobachten. Für 20 Fliegen gab es einen Pfennig, und eine Papierdüte nach der andern wurde gefüllt. Aber die Fliegen wurden nicht weniger. Tag um Tag kletterte der Bub an den Fenstern herum und hauchte Fliegen von früh bis spät. Schon hatte er sich einen harten Taler verdient, doch war immer noch keine Abnahme der Fliegen zu bemerken. Bis ihm Leibl endlich hinter die Schliche kam. Der Junge tätete die Gefangenen nicht, wie ihm befohlen war, sondern er ließ sie abends, wenn Leibl im Wirtshaus bei seinen bäuerlichen Kampagnen saß, in der Maststube einfach wieder fliegen. Leibl sagte: „Ein raffiniertes Büchlein bist schon; ans Maul häßtst was verdient, aber bringst mich zum Lachen!“

Der Maler

Eines Tages ging Wilhelm Leibl mit dem Freiherrn von Perfall am See spazieren, mit dem Gewehr über der Schulter; sie wollten den Hor, den Seebogel schießen. Perfall ging voraus und blieb einen Augenblick stehen. Da rief Leibl ihm zu: „Bleib so stehen, ich will dich malen!“ Er raste nach Sauze, holte Malgerät und fing an. Nach einiger Zeit hat Perfall, sich aus seiner sehr unbequemen Stellung, mit diesem hochgehetzten Bein, dem herumgeworfenen Kopf und den verdrehten Armen, rühren zu dürfen. Aber Leibl bedrohte ihn mit körperlicher Züchtigung, wenn er seine Stellung auch nur um einen Millimeter veränderte. Da der Hüte Leibl körperlich weit stärker war als der Baron, blieb das unglückliche Modell noch stehen; und als Perfall dann nach weiteren Stunden schließlich halb ohnmächtig sein Modellstehen aufgeben mußte und neutraler leben wollte, was

Es ruft die Heimat

(Einem Lebensschicksal nachzählt)
Von A. Edel-Schiller.

8) (Nachdruck verboten.)
Hein spürte keinen Schmerz, noch Angst, sondern nur eine plötzliche, ungewöhnliche Hitze im rechten Arm, dann ein Gefühl der Uebelkeit, ein merkwürdiges Kreischen vor den Augen, und alles verlor sich in einem Augenblick, in Nichts.
Als Hein die Augen wieder aufschlug, konnte er nicht fassen, was mit ihm passierte war. Er schloß doch in seinem Bett, war warm zugedeckt gewesen, nur draußen regnete es in Strömen. Und die Mutter saß bei ihm, und sein Zimmer im Vaterhaus... was war denn das, was das nur ein Traum gewesen? Und wo befand er sich jetzt, oder war er dem Wahnsinn verfallen, denn um ihn herum tanzten die grauen, kalten Wogen und milchige Nebel wallten über dem Wasser. Aber wo war denn das Schiff, warum lag er nicht in seiner Koje, sondern wankte auf dem offenen Meer herum?
Alle diese Fragen tobten in Heins Hirn und fanden keine so schnelle Antwort.
Dann durchließ seinen Körper ein furchtbarer Kälteschauer und im rechten Arm begann es erdarmungslos zu schmerzen.
Nun erwachten Heins Sinne bereits ganz und er gewahrte mit Schrecken, daß er auf irgendeinem Gegenstand lag, einen zerbrochenen Arm hatte und von jemand gehalten wurde. Von Zeit zu Zeit aber kam immer wieder eine neue Wasserwoge, beneigte seinen vor Kälte erstarrten Körper, seinen nun rasend schmerzenden Arm.
„Mutter, o meine arme Mutter,“ schrie Hein verzweifelt auf, und als er seine Lage völlig erkannt hatte, fing er wie ein Kind an zu weinen.
Der Mann neben ihm hob seinen Kopf und sagte mit schwacher Stimme: „Sei doch ruhig, Kamerad Wolf; Du hastst doch Mut als Freiwilliger zu gehen, so finde doch nun auch die Energie zu sterben.“
Dann schaute Hein sehnsüchtig über die Wasserfläche, soweit dies die immer dunkler werdenden Nebel erlaubten, und schien etwas zu suchen.
„Kamerad Wolf, Du suchst unser Schiff vergebens, denn es ist abgesackt. Die abgerissene Tür ist unser ganzer Zufluchtsort und wer weiß, wie lange sie uns noch trägt. Ich habe auch Dich

nun Leibl in dieser stundenlangen fanatischen Arbeit auf die Leinwand gebracht hatte, da stand nichts auf der riesigen weißen Fläche als ein talergroßes Stück des Lodenhutes. Keine Schärfe, keine Kohlestriche, keine Komposition, gar nichts, als ein kleiner Fleck Lodenhut. Dieser aber vollendet bis ins letzte. Das war der Anfang von Leibls berühmtem Gemälde „Der Jäger“.

Der Kritiker

Ein Münchener Maler zeigte Leibl die berühmte Lithographie von Daumier, in der ein Maler in der Landschaft vor seiner Staffelei sitzt, hinter ihm ein zweiter, ein dritter und so fort in unendlicher Reihe. Der erste studiert die Natur, der zweite kopiert den ersten, der dritte den zweiten usw. „Sehen Sie“, lachte Leibl, „da haben Sie die ganze Münchener Kunst!“

Der Vorkter

Als Leibl während der Arbeiten an seinem bekannten Gemälde „Drei Frauen in der Kirche“ den Kopf der jungen Bäuerin beendet hatte, fragte er seinen Freund Spertl um sein Urteil. „Der Kopf ist gut“, meinte Spertl, „er könnte aber noch besser sein“. Da fragte Leibl den Kopf wieder von der Leinwand herunter und malte ihn neu. Am nächsten Tage bat er Spertl wieder um seine Meinung. „Ja, weißt du“, bemerkte dieser pöde, „gestern war er doch besser“. Da aber fuhr ihn Leibl wütend an: „Warum hast du das nicht gleich gestern gesagt, du Idiot!“

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenliste vom 23. Oktober

| | | |
|-------------------------------|--------|--------|
| Argentinien (1 Pap.-Peso) | 0,643 | 0,647 |
| Belgien (100 Belg.) | 58,17 | 58,29 |
| England (1 Pfund) | 12,34 | 12,37 |
| Frankreich (100 Fr.) | 16,38 | 16,42 |
| Holland (100 Gulden) | 168,38 | 168,72 |
| Italien (100 Lire) | 21,45 | 21,49 |
| Norwegen (100 Kr.) | 62,01 | 62,13 |
| Oesterreich (100 Schilling) | 48,95 | 49,05 |
| Schweden (100 Kr.) | 63,65 | 63,77 |
| Schweiz (100 Fr.) | 81,05 | 81,21 |
| Tschechoslowakei (100 Kr.) | 10,375 | 10,395 |
| U. St. von Amerika (1 Dollar) | 2,483 | 2,487 |

Wirtschaft

Reichseinnahmen und -Ausgaben im August. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im ordentlichen Haushalt (alle Angaben in Millionen RM.) die Einnahmen im August 538,2 (Juli 568,0) und die Ausgaben 587,4 (717,0); mithin ergibt sich eine Mehrausgabe von 49,2 (149,0). Für den Zeitraum April bis August errechnet sich bei 2830,9 Einnahmen und 2873,3 Ausgaben eine Mehrausgabe von 42,4 (Ende Juli: Mehreinnahme 6,8). Um diesen Betrag erhöht sich der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1790,7 auf 1839,1.

Herabsetzung des Schmalzpreises. Mit Wirkung vom 22. d. Mts. ist der Schmalzpreis von seiner bisherigen Höhe (100 RM. je Doppelzentner) auf 40 RM. je Doppelzentner herabgesetzt worden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die Schmalzeinfuhr in gleicher Weise stärker als bisher handelspolitisch auszunutzen, wie das schon seit längerem bei der Einfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse gehandhabt worden ist.

Buntes Allerlei

Verlobungen werden belohnt

Junggesellen, freut euch, es ist tatsächlich so! Die Berliner Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die über Weihnachten für Junggesellen (sinnen) eine Weihnachtsfahrt in die winterrischen schneebedeckten Berge und nach Marburg unternimmt, hat für die Teilnehmer der Fahrt eine besondere Ueberraschung auf Lager. Die Stadt Marburg hat nämlich für diejenigen aus ihren Reihen, die sich auf dieser Fahrt verloben, als Hochzeitsgeschenk eine Einladung zu freiem achtstägigem Aufenthalt in Marburg ausgelegt. Sogar das Jahrgeld wird für die Hochzeitsreise noch gegeben. Was will man mehr? Freiwillige vor!

Das Gold der Nordsee

Bernstein, das „Gold der Nordsee“ genannt, wurde bisher ausschließlich an der ostpreussischen Samlandküste gefunden. Das Bernstein — bekanntlich Harz aus der Tertiärzeit, das mit vorgeschichtlichen Bäumen im Meere verankert — wird bei Sturm mit den Wellen gegen den Strand gespült und von den Bernsteinfischern bei Seeegang an der Küste aus dem Meere gefischt. Jetzt sind zum erstenmal auch in der Nordsee Bernsteinfunde gemacht worden. Ein Fischer hat in der Nähe der Hallig Langeneß im norddänischen Wattenmeer bei Wyl auf Föhr Bernsteinstücke von erheblicher Größe gefunden.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm

- 6.00 Bauernfunk und Wetterbericht
- 6.10 Choral — Morgenprädigt
- 6.15 Nach Frankfurt: Gymnastik 1 (Gläser)
- 6.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmelodien
- 7.00 Frühkonzert
- 8.30 Aus Stuttgart (nach Frankfurt): Gymnastik 2 (Gläser)
- 8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
- 10.00 Nachrichten
- 11.15 Kunstwerbungskonzert der Reichspostkassette Stuttgart
- 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
- 13.00 Aus Stuttgart (nach Frankfurt): Zeitangabe, Saardienst
- 13.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 20.00 Aus Stuttgart: Nachrichtendienst
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

Donnerstag, 25. Oktober:

- 8.45 Frauenfunk
- 10.15 Nach München: Schulfunk für alle Stufen
- 10.45 Aus Mannheim: Musiziertunde
- 12.00 Aus Frankfurt: Aus alten Opern
- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagkonzert
- 15.30 Aus Stuttgart: Frauenfunk: „Die zweite Frau als zweite Mutter“
- 16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 18.00 Aus Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht
- 18.15 Kurzaufnahme
- 18.30 Puffa-Klänge
- 19.25 „28 656!“ — Hier ist die Taxizentrale!“
- 19.45 Nach Frankfurt: Saarumschau
- 20.15 Stunde der Nation: „Wilhelm Tell“
- 21.45 Aus Stuttgart: Handharmonikafest
- 22.30 Aus Köln: Nachtmusik und Tanz
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 26. Oktober:

- 8.45 Frauenfunk
- 10.15 Schulfunk — Stufe 3: Große Männer und Frauen aus Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart: Hauptmann Boelte
- 10.45 Lustige Musik
- 12.00 Aus Bremen: Mittagskonzert
- 13.15 Nach Frankfurt: Ab, ihr Sommertage
- 14.30 Aus Frankfurt: Wirtschaftsbericht für die Saar
- 15.30 Aus Stuttgart: Kinderstunde: Fahrt in den Herbst
- 16.00 Aus Forstheim: Nachmittagskonzert
- 18.00 Aus Stuttgart: Sittlerjugend-Funk fürs Jungvolk: Familie Pimpf auf Reisen
- 18.30 Nach Leipzig: „Gar lustig ist die Jägerzeit“
- 19.45 „Erzähle Kamerad!“
- 20.10 „Das Geplänkel von Canterville“
- 21.30 Aus Mannheim: Kammermusik
- 22.15 Nach Frankfurt: Saarländer sprechen
- 22.30 Sportvorschau
- 23.00 Aus Flensburg: Abendmusik
- 24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Samstag, 27. Oktober:

- 10.15 Schulfunk — Stufe 1: Märchen: Die 7 Geißeln
- 10.45 Virtuose Violinmusik
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.15 „Feiertunde“
- 15.00 Sittlerjugend-Funk: Wolf Hirth erzählt vom Segelfliegen
- 10.30 „Zum 90. Geburtstag von Wilhelm Leibl“
- 16.00 Aus Berlin: Bunter Nachtmusik
- 18.00 Aus Stuttgart: Tonbericht der Woch-
- 18.30 Tanzmusik
- 19.00 Aus München: Auch kleine Dinge können uns entzücken
- 20.05 Nach Frankfurt: Saarumschau
- 20.15 „Dür gegen Wolf“
- 22.30 Nach Königsberg: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Das Wetter

für Donnerstag

Der Einfluß der nördlichen Depression wird langsam stärker. Für Donnerstag ist mehrfach bedecktes, zu Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

„Wie müde man doch sein kann, wie noch nie im ganzen Leben vorher,“ dachte Hein, „aber dennoch kommt der Schlaf nicht. Ah, wenn die Mutter nur wüßte, in welcher Gefahr ich noch vor kurzem war, aber nein, wenn es irgendwie geht, soll sie es auch nicht so schnell erfahren. Sie würde sich doch nur schämen, und helfen könnte sie mir dennoch nicht. Nein, ich schreibe es ihr nicht, und wenn ich wieder hergestellt bin, melde ich mich von neuem zum Dienst. Wenn ich nun schon Opfer gebracht habe, dann soll es kein Viertel, noch ein halbes, sondern ein ganzes Opfer sein. Wird einfach geliebt, komme was da wolle, nahm sich sein vor und gab sich nun die größte Mühe, um ein wenig einzuschlafen.“

Seine Jugend, die große Müdigkeit und ein natürlicher Schlafdrang halfen trotz aller Schmerzen mit, daß Hein einschlief. Als er von neuem erwachte, hatten sie bereits die Heilmattläche erreicht, sie wurden durch eifrige Sanitäter von neuem aus ihren Ruhebetten gehoben, auf die Tragen gepackt und ans Land befördert.

Draußen stand ganz nahe an der Landungsstelle, ein großes, mit grauer Zeltbahn bedecktes Krankenauto; die Verwundeten wurden vorsichtig hineingehoben, der Wagen wieder geschlossen und dann fuhren sie davon, irgendwohin, ins Ungewisse.

„Nur irgendwohin, wo es warm und ruhig ist,“ wünschte Hein im Stillen, „alles andere ist mir derzeit gleichgültig. Und wenn ich mich dann ein wenig ausgeruht habe, denn ich bin noch so todmüde, so will ich der Mutter etwas schreiben, aber nur was Schönes, Beruhigendes.“

Das Auto hielt endlich vor einem Lazarett und wieder gab's ein Ausladen, ein woanders Hinkommen. Nun befand sich Hein endlich in einem großen, hellerleuchteten, warmen Gebäude, wurde von sehr freundlich Schwestern empfangen und in ein sauberes Bett gebracht.

Hein lag halb im Schlaf, halb im Fieberzustand und es war ihm ziemlich gleichgültig, was um ihn herum geschah.

In diesem Augenblick kam der Stabsarzt herein, ließ die Wunden der Neugelkommenen aufmachen, um sie zu befeuchten, und die weitere Behandlungsweise zu bestimmen. Als er Heins Arm sah, gab er der Schwester im Stillen Anweisung, alles für eine Operation vorzubereiten, da der Arm nicht mehr zu retten sei und man denselben amputieren müsse, ehe es zu spät wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Durlach, 24. Okt. Am heutigen Tage feiert Frau Sophie Steinbrunn, geb. Bässinger, den 60. Geburtstag. Ein großer Freundeskreis gedenkt ihrer zum heutigen Tage, dem sich auch der Verlag mit herzlichsten Glückwünschen anschließt.

Durlach, 24. Okt. (Ein Neunzigjähriger.) Am morgigen Tag kann unser alleits geschätzter und verehrter Mitbürger, Herr Registrator a. D. Friedrich Blum, seinen 90. Geburtstag begehen. Das Geburtstagskind erfreut sich trotz der noch ein Jahrzehnt über das biblische Alter hinausgehenden Jahre einer bewundernswürdigen ungedrungenen, geistigen und körperlichen Gesundheit und Frische. Die Vereinigung der Alt-Durlacher, deren beliebter Senior er ist, wird dem Jubilar einen besonderen Abend widmen.

Herr Blum ist geboren am 25. Oktober 1844 zu Durlach und war 34 Jahre im badiischen Staatsdienst tätig, auch über die Pensionierungsgrenze hinaus. Im Krieg stellte er seine Kräfte der Infanterie zur Verfügung.

Das Durlacher Tageblatt entbietet Herrn Blum seine besten Glückwünsche und weiß, daß es mit seiner Geburtstagsgratulation gewiß nicht allein stehen wird.

Herbstkonzert des 1. Mandolin-Orchesters „Edelweiß“

Durlach, 23. Okt. Trotz wunderbarer schönem Spätsonnertag und großem Konzert der Arbeitsdienstkapelle am Abend vorher war das Konzert des Mandolin-Orchesters „Edelweiß“ letzten Sonntag im Blumenfaal sehr gut besucht. Es scheint, daß die spielfreudige Vereinigung, die bereits 12 Jahre ihre begreifswerte Tätigkeit ausübt, eine gute Resonanz im Volke gefunden hat und deshalb bei ihren Veranstaltungen auf einen größeren Stamm von Anhängern und Freunden rechnen darf.

Unter der umsichtigen Stabführung von Herrn Max Paul, Karlsruhe eröffnete das stark besetzte Orchester mit dem gut akzentuiert und sauber gespielten Marsch „Mit Klingendem Spiel“ den Abend. Darauf folgte ein Volksliedertanz mit bekannten und beliebten Weisen. Es war am Beifall zu merken, wie die im Volke entstandenen Melodien zum Volke gesprochen haben, zumal das Orchester mit großer Einfühlung und Hingabe sich seiner Aufgabe entledigte. Recht ansprechend war die Wulle „Die Mühle im Schwarzwald“ von Eilenberg. Die Wiedergabe verriet geschmackvolle Ausarbeitung und die Vogelstimmen-Imitation erreichte in besonderem Maße das Interesse der Zuhörer. Im zweiten Teil des Abends spielte das Mandolin-Orchester ein gefälliges Ständchen von Henkens, das bekannte Blumenlied von Lange und den schwungvollen Marsch „Ungarisch Blut“, der wiederholt werden mußte.

Den gesanglichen Teil bestritt Herr R. Wächter, von Herrn Paul mit der Gitarre begleitet. Es war ein guter Gedanke, im Lönnsjahr des Sängers der Heide zu gedenken und 2 seiner feinen, vertonten Dichtungen zu Gehör zu bringen. Der Abschiedsbrauch und das Abendlied gehörten mit zum Schönsten, was uns Lönns hinterlassen hat. Herr Wächter war bemüht, dem Stimmungsgehalt dieser Lönnslieder gerecht zu werden, wie er auch Abts „Wenn die Schmalben heimwärts zieh'n“ und das Regenlied von Mozart in ansprechender Weise und mit guter Schattierung vortrug. Als Gitarrebegleiter betätigte sich Herr Wilhelm Matthies. Einem Menuett von Sorri ließ er den fröhlichen Landmann von Schumann folgen und als beste Leistung noch ein Menuett von Sorri, das eine einwandfreie Wiedergabe erfährt. Weniger glücklich war er in der Ausführung einer Dreingabe — einem Präludium von Chopin — wobei ihm sein musikalisches Gedächtnis etwas im Stiche ließ.

Als Ueberraschung kündigte der kunstbesessene Vereinsführer Heilig noch das Auftreten eines Mandolinisten Lill vom Forzheimer Bruderort an, den ein Landsmann auf der Gitarre begleitete. Es war dem Publikum ein Genuß, dem äußerst gewandten und temperamentvoll spielenden Forzheimer und seinem zuverlässigen Begleiter zu lauschen. Das war ein rechtes Musizieren, an dem man seine Freude haben konnte. Daß die Weiden stärksten Beifall fanden und noch eine Dreingabe folgen lassen mußten, bewies, wie sehr ihr Spiel Anerkennung gefunden hatte.

Der gelungenen Konzertveranstaltung folgte noch ein Ball, in dem Terpsichorens Kunst geschuldi wurde und der einen vergnügten Abschluß des Abends gewährte.

Spielzeit-Eröffnung im „Colosseum“

Mit einem vorzüglich gewählten Programm eröffnete die leichtbeschwingte erste Reihe ihren Kunsttempel in der Waldstraße: sie führt ihre Gäste ins Märchenland zu den Nachkommen der sieben Zwerge. Diese warten den großen Zuschauer mit einem vielfältigen, ergötzlichen Varieteoprogramm auf, für die liebe Jugend aber gibt es richtige Märchenstücke, abwechselnd „Schneewittchen“ oder „Der gestiefelte Kater“, das sind so richtige Zugstücke zum „Brausein“, wenn's Mütterle verspricht: „Am 4 Uhr dürft ihr ins Karlsruher Colosseum...“

Was diese Völputanertruppe „Glaurers Royal Madgets“ genannt, so ansiehend macht, ist, daß die kleinen Herrschaften, keine bemitleidenswerten Erscheinungen, sondern für ihre Größe d. i. kleine, sehr hübsch gewachsene Menschen sind, mit angenehmen Gesichtszügen und wohlgeformten Gliedmaßen. Und wie beherrschen sie ihr Fach! als amerikanische Musikkapelle, Excentrik-Sänger, idelmischer Schachhüpfel-Vorträger, fabelhafter Excentrik-Tänzer, urtomische Faustkämpfer in einer Parodie eines amerikanischen Boxkampfes, fingerfertiger

Badisches Staatstheater Karlsruhe

In einer erfreulich gut besuchten Sonntagvormittags-Veranstaltung (am 21. ds. Mts.) führte Valeria Kratina einen bunten Tanz-Morgen vor, der von Erfindungsreichtum und Geschma, Geist und Können unserer Balletmeisterin wiederum ein ehrendes Zeugnis ablegte. Man wurde sich so recht dessen bewußt, was sie aus der Tanzgruppe des Staatstheaters während des einen Jahres ihres hierseins zu machen verstand. Aus jedem einzelnen Mitglied holt sie das Höchstmögliche an Leistung heraus und erfüllt alle mit selbstvergessenem Eifer für die ihnen gestellten Aufgaben. So entstehen wirklich mühselgültige Darbietungen überlegen durchdacht, hübscher und forpergezügelter tänzerischer Ausdruck, an denen ebensoviele Fleiß, Schulung und Präzision wie Einfühlung, Musikalität und Vergesslichkeit zu bewundern sind. Wie klug abgewogen, unaggar poesiedurchtränkt, ganz aus der Tiefe der Komposition geschöpft, zog gleich zur Eröffnung der von Margot Hermes voll besetzter Hingabe angeführte, im Kostüm auf blau-rot gestimmte, Brahms-Reigen in flutender Bewegtheit und edler Gebärdenplastik am Auge des beglückten Zuschauers vorbei. Ein gliedergeflörter Springtanz der leichtfüßigen Irma Silberborth (nach Beethoven), der kraft- und leidenschaftsbewegte Faun des ebenmäßig gewachsenen, elastischen Robert Mayer (auf ein Tomskud Rachmaninoffs) und der in bestgelegter Schleiervorteil hindurchgehende Romantische Debussy-Walzer der hochbegabten, solistisch mehr und mehr an die Spitze unseres Balletts rückenden Margot Hermes schlossen sich des weitesten zu einem „Auffakt“ zusammen, wie er kunstgebildener

zauberföhrer, sowie Herr Paul mit seinem dressierten Ziegenbock, der geradezu eine Perle aus dem Geschlecht der „Hörnertragenden“ ist, jeder der kleinen Künstler bringt dem, jede Nummer mit lautem u. anhaltendem Beifall lobenden Publikum seinen Part mit Eifer und volstem Können dar. Auch den kleinen Damen der Truppe gebührt reiches Lob: als kleine, anmutige Polka-Tänzerinnen, holzschuhklappernde Ringelreihen tanzende Höländinnen und besonders aber als Wienerballett holten sie sich ihre Vorbeeren. Diese Nummer „Wiener Walzer auf Spigen“ kann man als den Höhepunkt ansprechen: so hat man sich wohl als Kind einen Elfenreigen vorgestellt.

Als „große“ Vertreter der Varieté-Kunst hat die rührige Direktion Otto Ottmar als liebenswürdige, feine Wiener Operettenfängerin, die noch aus einer früheren Spielzeit des Sommertheaters den Besuchern in freundlicher Erinnerung steht, sowie Willy Armand verpflichtet. Diejenige geht ein guter Ruf als mimischem Darsteller voraus: seine Züge haben eine erstaunliche Wandlungsfähigkeit, kaum bedarf er der Schminke, ob er nun als Beethoven, Schubert, Verdi oder Wagner kommt, immer ist die Maske und die Erfassung der Charakteristik eine vollkommen gelungene. Auch der schon oft geübte „alte Fritz“ und „Bismarck“, sowie das Antlitz des großen Feldmarschalls des Weltkrieges und gerade dies, brachten ihm stürmischen Beifall. Ob sich dieses hehre Antlitz gerade für das Varieté eignet, ist eine andere Frage.

Als liebeswürdiger Anläger plauderte Max Paulsen, er hat frischen Mutterwitz und wenn er uns die Meinung sagt, wie im „Volkslied einst und jetzt“, so kann man diesen fröhlich dargebrachten Wahrheiten nur vergnügt zustimmen.

Unsere Saar 1935!

Immer näher rückt der große Schicksalstag des deutschen Saarländers. Blatt um Blatt des 100-Tage-Saar-Kalenders fällt. An 750 000 Stellen erinnert er an die entscheidenden Tage des Endkampfes. Dieser 100-Tage-Kalender stellt ein Gemeinschaftswerk dar, dessen Erlös dem Winterhilfswerk der Saar zufließt. Er ist reiflos ausverkauft.

Mit dem 13. Januar ist aber der Kampf noch nicht beendet. Erst dann werden die ganzen Probleme aufgerollt. Das ganze nächste Jahr wird noch im Zeichen der Saar stehen. Diesen Kampf auch von Walle her zu unterstützen, dient das neue Werk, das in diesen Tagen zum Vertrieb kommen wird. Es ist das Jahrbuch „Unsere Saar 1935!“

Erprobte Kämpfer des Saarlandes, Arbeiter Wirtschaftsführer, Journalisten und Künstler haben es geschaffen. In volkstümlicher Weise werden alle Fragen des Saarlandes behandelt, die das ganze Jahr 1935 beherrschen werden. Auch der Erlös dieses Jahrbuchs — es kostet eine Mark — fließt dem Winterhilfswerk der Saar zu, das in der Hauptsache mit diesen Mitteln aufgebaut wird.

Darum ergeht heute wieder der Appell an das Volk und alle Parteistellen, Behörden und den Buchhandel, mitzuhelfen, daß dieses neue Jahrbuch jeden Volksgenossen an das Schicksalsjahr unserer Saar mahnt und ihn über ihre großen Aufgaben unterrichtet. Bestellungen werden sofort entgegenommen. Auch die noch nicht ausgeführten Aufträge für den ausverkauften 100-Tage-Kalender werden mit diesem Jahrbuch beliefert. Es ist das einzige offiziell zugelassene Jahrbuch der Saar des ganzen Reiches.

Der Lehrplan der Staatsmedizinischen Akademie Berlin-Charlottenburg

Erlaß der Gebührenanordnungen.

Der Begriff von Volk und Nation im Sinne natürlicher Gemeinschaft rassistisch und seelisch verwandter Menschen wurde erst durch die nationalsozialistische Regierung aus der Tiefe unbewusster Empfindungen zum Grundgesetz politischer Handlung in der gesamten Staatsführung emporgehoben. Dadurch ergaben sich neue Aufgaben für die im öffentlichen Dienst stehenden Ärzte, die Staats- und Kommunalärzte. Aber auch die gesamte Ärzteschaft, die sich als ein im Dienste der Volksgesundheit öffentliche Aufgaben erfüllender Beruf fühlen soll, sieht sich vor neue Aufgaben gestellt. Dementsprechend mußte auch für die Ausbildung und Schulung der Ärzte und der Staatsmediziner eine neue Form gefunden werden. Diesen Erfordernissen dient die Staatsmedizinische Akademie Berlin-Charlottenburg.

Am allen befähigten Ärzten die Teilnahme an diesen Kursen zu ermöglichen, können die Gebühren, die einschließlich der praktischen Kurse 100 RM. für den ganzen Kursus betragen, auf Antrag erlassen werden. Die Reichsbahndirektion hat durch die Anerkennung der Akademie als Fachschule den Besuchern die Fahrpreisermäßigung der Schülerarten zuerkannt. Antragsformulare sind im Sekretariat der Akademie anzufordern. Anträge auf Gebührenerlaß sind an Ministerialdirektor Dr. Frey oder Ministerialrat Dr. Conti im Preussischen Ministerium des Innern zu richten. Wegen der Beschränkung der Hörerzahl wird beschleunigte Anmeldung oder Antragstellung erbeten.

Ueber den dritten Lehrgang, der am 1. November 1934 beginnt und bis zum 9. Februar 1935 (einschl. 10 Tage Weihnachtsferien) dauert, erteilt das Sekretariat der Staatsmedizinischen Akademie, Berlin-Charlottenburg 9, Spandauer Chaussee 1, jede gewünschte Auskunft.

laum gedacht werden könnte. Unter den folgenden Ergötzlichen Szenen (nach Musik von Johann und Edward Strauß) errang mit Recht die erste, „Der Spaziergang“ benannt, den größten Beifall. Darin wird in reizender Grazie und sprühendem Humor einem strengargwöhnischen, hieher-meierlichen Elternpaar (Irma und Silberborth, Robert Mayer) von seinem schlau-verliebten Tochterlein (Irma Kay) und dessen Vennälter-Galan (Hildegard Edel) ein veranigliches Schnippen geschlagen. Nicht minder hübsch und wichtig wirkten der neidische Hader um „Das neue Kleid“ (Eilfriede Kuhlmann, Lola Dahlinger u. a.) und der bereits von früher bekannte lustige Dienstboten-Polka (Irma Kay, Silberborth, Emil Michutta und Gruppe). Im letzten Teil, den „Tänzen nach Volkswesen“, traten (auf musikalischer Grundlage von Mozart, Grieg, Chopin, Brahms, Scharwenka und heimischen Volksliedmotiven) die einzelnen Nationen nacheinander auf den Plan. Es gab zu sehen: schmiegsam-innige Deutsche Tänze (mit dem entscheidenden Solo „Der Kanarienvogel“ der anmutig-schelmischen Irma Kay), temperamentgetriebene Cossaken (von Hildegard Edel harmant geboten) einen gummiartig emporschwellenden Springtanz der erstaunlich gelentigen Lola Dahlinger, feurige Esarbasrhythmen, flott und schmissig getanzt von M. Hermes, R. Mayer, S. Silberborth, L. Dahlinger, S. Edel und E. Michutta, eine raffige Mazurka (Irma Kay), eine in effektvollen Wirbel hinaufgesteigerte Russische Dorfzene (Tanzgruppe), ein träumerisch-sehnsuchtschwerer norwegischer Bauer in Mädchenanzug (E. Kuhlmann) und zuletzt eine irdrollige Seemannstanz-Groteske. Und alles hatte Rang und Wert,



Briefmarken zu Schillers 175. Geburtstag

werden in den Werten von 6 und 12 Pfennigen in begrenzter Auflage von der Reichspost herausgegeben. Größe und Farbe sind die gleichen wie bei den gewöhnlichen Postwertzeichen. Der Verkauf beginnt am 5. November.

Das Handwerk im Wandel der Jahrhunderte

Die Entstehung und Bedeutung der Handwerkskammern.

Die gewaltige Staatsumwälzung, die die französische Revolution auch in Deutschland nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet mit sich brachte, ließ auch bei uns den „revolutionären Geist des freien Wettbewerbs“ aufkommen, und seit 1820 ist nun in ganz Deutschland die Gewerbefreiheit eingeführt. Die gewaltigen Fortschritte des 19. Jahrhunderts auf allen Gebieten bedeuten für das Handwerk ein wahres Verhängnis.

So kam es, daß das Handwerk, von den Führern des Wirtschaftsliberalismus abgeschüttelt, erst durch eine harte Schule schwerster Entbehrungen gehen mußte, ehe es sich auf sich selbst besann und zu jener machtvollen Handwerkerbewegung zusammenschloß, die im Handwerkerparlament am 15. Juli 1848 in Frankfurt „feierlichen und von Millionen Anglücklicher besiegelten Protest gegen die Gewerbefreiheit“ erhob. Dieser Beschluß wurde an die Nationalversammlung weitergeleitet. Da aber diese bald aufgelöst wurde, konnte auch die Handwerkerbewegung ihr Ziel nicht erreichen, im Gegenteil: mit der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1869 war die Gewerbefreiheit erst recht gesichert. Das neugegründete Reich übernahm sie und so ward sie zum Reichsgesetz.

Das Gesetz vom Juli 1897 verwirklichte dann einen großen Teil der jahrzehntelang verfochtenen Bestrebungen des Handwerks; das wichtigste positive Ergebnis war die Errichtung von Handwerkskammern. Sie bilden somit — entstanden aus Handwerkerbewegung und mit ihr unzertrennlich verwachsen — den Mittelpunkt aller geistigen Bestrebungen des Handwerks.

In den letzten 30 Jahren . . .

Die Jahre von 1897 bis zum Weltkrieg waren für die deutsche Volkswirtschaft eine Zeit beispiellosen Aufstiegs. Einen wichtigen Fortschritt errang der Innungsgebanke mit dem Zufuhr Reichsgewerbeordnung im Jahre 1908, wonach die Bezugnis zwar nicht zum selbständigen Handwerksbetrieb, aber doch zur Ausbildung von Lehrlingen auf diejenigen beschränkt wurde, die durch einen Befähigungsnachweis, d. h. durch Ablegung der Meisterprüfung das Recht auf die Führung des Meistertitels erworben haben.

Gerade war die neue Reichsgewerbeordnung herausgekommen, als der Weltkrieg ausbrach und auch das Handwerk auf eine neue Bestehungsprobe stellte. Der Umsturz 1918 trug in das Handwerk starke Verwirrung. Wieder einmal stand es am Scheideweg und es griff zur Selbsthilfe. Im Frühjahr 1919 erfolgte der wichtige Zusammenbruch der deutschen Kleingewerbe zum „Reichsverband des deutschen Handwerks“ mit dem Sitz in Hannover. Es folgten die Jahre der Inflation, die ganz besonders dem Handwerk schwer zusetzte, und auch die folgenden Jahre bis 1930 brachten ihm keinen „goldenen Boden“. Nicht unerwähnt darf aber die weitere Entwicklung der Handwerkskammern bleiben, die sich in Sonderheit die Ausbildung des Standesgenossen und des Nachwuchs (in Fortbildungsschulen und Fachkursen) angelegen sein ließen.

Das Handwerk im nationalsozialistischen Staat.

Die Einstellung des nationalsozialistischen Staates zum Handwerkerstand geht am deutlichsten aus dem erst dieser Tage erlassenen neuen Handwerkergesetz hervor, in dessen Zeichen der Tag des deutschen Handwerks 1934 steht. Danach sind sämtliche Handwerker in öffentlich-rechtlichen Pflichtenbeziehungen zum Reichsgewerbeamt. Ihr muß jeder Inhaber eines Handwerksbetriebes angehören. Diese Innungen wurden durch die zuständigen Handwerkskammern zu einer Reichshandwerkerschaft zusammengeschlossen.

Die Gliederung des deutschen Handwerks sieht nun so aus: Reichshandwerksleiter, ihm sind nachgegliedert: die Landeshandwerksleiter, die Handwerkskammern, die Reichshandwerkerschaften und die Innungen. Diese Neuorganisation des deutschen Handwerks ist nicht Selbstzweck, sondern dient der Allgemeinheit, indem sie einen lebenswichtigen Berufsstand mit dem Geist unserer Zeit erfüllt und ihn befähigt, für das Gemeinwohl des gesamten deutschen Volkes zu arbeiten.

Bildhaftigkeit und Impuls, technische Reife und gewinnende Eleganz, Valeria Kratina verdient darum uneingeschränktes, dankerfülltes Lob, an dem außer ihr Marg. Schellenberg für farbengewählte Gewandentwürfe und Walter Born als empfindungstiefer und virtueller Begleiter am Flügel keinen geringen Anteil haben sollen. Von fast sämtlichen Stücken erbat der unablässige Beifall gern gewährte Wiederholungen.

Den Abend zuvor lehrte der gefeierte Irtische Tenor der Münchner Staatsoper, Julius Bahat, erstmals in Karlsruhe ein, und zwar mit einem etwas wahllos zusammengestellten Lied- und Arienprogramm (im großen Festhallsaal). Daß er ein Sänger von Ruf und Qualität ist (der bedeutendsten einer z. Zt. in Deutschland) und in allen Formen des Kunstgesanges sich auskennt, wußte man, besonders durch Radio und Schallplatte, im voraus und bekam dies selbstverständlich durch die persönliche Begegnung mit ihm aufs vielfältigste bestätigt. Nur sah sich derjenige ein wenig enttäuscht, der darob keine Erwartungen allzu hoch spannte. Denn Bahats meisterlich kultivierte Stimme zeigt mehr Volumen als Glanz, mehr Technik als Seele, mehr Kraft als Schmelz und klingt öfter metallisch als weich. Bei den Schubert-Liedern blieb er doch reichlich an der Oberfläche haften. Richard Strauß lag ihm weitaus besser, und vollendet im Balkant und süßlichen Schwung gerieten die italienischen Operarien (Donizetti, Verdi, Puccini); hier spürte man auch härtere innere Teilnahme. Hubert Gieyens pianistische Begleitung gina bei hervorragendem Anpassungsgehalt oft zu hart und laut zu Werke. Beide Künstler fanden ein sehr gewogenes, begeistert applaudierendes Publikum.

Dr. Rudolf Raab.

Spenden für das Winterhilfswerk 1934-35

Seite 4.

Verband Oberbadischer Brauereien E.B. Freiburg i. Br. mit seinen angeschlossenen Brauereien: Inselbrauerei J. Heierling, Freiburg i. Br., Brauerei Ganter A.G. Freiburg i. Br., Löwenbrauerei A.G. Freiburg i. Br., Brauereigesellschaft vorm. Meyer & Söhne, Riegel, Brauerei Karl Lasser, Lörrach, Brauereigesellschaft vorm. Friedrich Reiter, Lörrach, Kronenbrauerei A.G. Offenburg, Brauerei Karl Wagner, Offenburg, Fürstlich-Fürstbergische Brauerei A.G. Donaueschingen, Brauerei A. Bilger Söhne A.G. Gottmadingen, Staatsbrauerei Rothaus A.G. Rothaus, Brauerei Eduard Herbst, Schopfheim, Brauerei Gebr. Ruppener, Konstanz, Brauerei August Mutschler, Waldkirch, Brauerei Gebr. Jehle, Sibirach, Brauerei Gebr. Klausmann Waldkirch, insgesamt RM. 21 793.—, Kohlentor Weyhenmeyer & Co., Mannheim, RM. 6 000.—, C. F. Boehringer Söhne, Mannheim, RM. 5 000.—, Leopold Weill, Mannheim, RM. 2 000.—, Brauerei Bedt, Pforzheim, RM. 1 200.—, F. W. Woolworth & Co., Mannheim, RM. 1 000.—, Fa. Timmermann & Wollet, Heidelberg, RM. 1 000.—, Gef. Rat Dr. Ludowici, Heidelberg, RM. 1 000.—, Deutsche Bau- und Bodenbank A.G. Filiale Karlsruhe, RM. 500.—, Ungenannt, Heidelberg, RM. 500.—, Fa. Woolworth & Co., Heidelberg, RM. 500.—, Allgemeine Deutsche Gold- u. Silberscheideanstalt, Pforzheim, RM. 500.—, Woolworth & Co., Pforzheim, RM. 500.—, Graf Bodman, Stodach, RM. 400.—, Graf Douglas, Langenstein, RM. 400.—, die Angestellten d. Bad. tom. Landesbank RM. 203.65, Portland Cementwerke, Heidelberg, RM. 200.—, Oberbürgermeister i. R. Dr. Walz, Heidelberg, RM. 200.—, Senatorium St. Blasien RM. 162.—, Karl Schmitt, Mannheim, RM. 150.—, Geschw. Eisenbeiß, Heidelberg, RM. 100.—, Carl August Nietz & Co., Karlsruhe, RM. 100.—, Badische Pferdeversicherungsanstalt A.G. Karlsruhe RM. 100.—, Zahnarzt Dr. Herrmann, Pforzheim, RM. 80.—, Heidelberger Milchverfasser, Heidelberg, RM. 78.30, die Angestellten d. Heidelberger Wolfsbank RM. 67.20, Frau A. Scherr, Heidelberg, RM. 50.—, Industriedruckerei, Mannheim, RM. 35.50, Dr. L. Janfer, Mannheim, RM. 25.—, Ufa-Palast Universum, Mannheim, RM. 20.54, Anny Lüthi, Pforzheim, RM. 30.—, Spende von Volksgenossen aus einem gemütlichen Beisammensein in Hornberg i. Schwarzwald RM. 27.32.—, Dr. Schulze-Rohnhof, Heidelberg, RM. 20.—, Med.-Rat Dr. Kallius, Heidelberg, RM. 20.—, Dr. W. Walz, Heidelberg, RM. 20.—, Fr. B. Reimann, Heidelberg, RM. 20.—, Dr. Ed. Köbner, Heidelberg, RM. 20.—, Prof. R. Gampe, Heidelberg, RM. 20.—, Fehr. von Oidershausen, Heidelberg, RM. 20.—, Dr. Bernh. Mehl, Heidelberg, RM. 20.—, Baumgärtner, Mannheim, RM. 12.—, Dr. Ludw. Reinhardt, Heidelberg, RM. 10.—, Dr. C. Hof, Heidelberg, RM. 10.—, Landger.-Rat Gautier, Heidelberg, RM. 10.—, S. Schmitt, Heidelberg, RM. 10.—, Oberst a. D. Wolf, Heidelberg, RM. 10.—, Marie Müller, Heidelberg, RM. 10.—, Landger.-Rat von Dusch, Heidelberg, RM. 10.—, Freunde der Astrologie, Mannheim, RM. 10.—, Aenn: Fuchs, Mannheim, RM. 10.—, Artur Grün, Mannheim, RM. 10.—, Erwin Müller, Mannheim, RM. 10.—, Dir. Schmidt, Mannheim, RM. 10.—, Richard Underferth, Pforzheim, RM. 10.—, Malsh, Forststr. 1, Pforzheim, RM. 10.—, Jakob Theodor, Mannheim, RM. 6.—, Josef Wöls, Stodach, RM. 5.—, A. Hilger, Heidelberg, RM. 5.—, Fr. Leonhardt, Heidelberg, RM. 5.—, E. Weidner, Heidelberg, RM. 5.—, Frau W. Bendemann, Heidelberg, RM. 5.—, Dr. W. Kummel, Heidelberg, RM. 3.—, H. Strohmeyer, Heidelberg, RM. 3.—, L. Voos, Heidelberg, RM. 3.—, E. Podels Bwe., Heidelberg, RM. 2.—, Franz Schmitt, Mannheim, RM. 3.—, Schroers, Mannheim, RM. 2.—, Arbeitsamt Heidelberg RM. 2.—, Ungenannt, Heidelberg, RM. 1.36, fürstlich Leiningische Generalverwaltung Amorbach/Unterfranken, 700 im Brennholz.

Allen Spendern herzlichen Dank.

Tunnen • Spiel • Sport

1. Kraftsportverein Durlach — Destringen 10 : 10.
Vor zahlreichen Zuschauern holte sich der 1. Kraftsportverein Durlach in der Gymnasiumsturnhalle im zweiten Gauliga-Verbandskampf gegen die ringstarken Destringer ein Unentschieden. Durlach trat diesmal verstärkt an; der Sonntags zuvor gegen Weingarten pausierende Stief war heuer mit von der Partie und Fränkle hatte man vorteilhaft in das Mittelgewicht gestellt. In der verstärkten Aufstellung wäre ein Sieg keine Ueberraschung gewesen. Der Kampf im Mittelgewicht, in dem Fränkle trotz seines Gewichtsnachteils als sicherer Sieger erwartet wurde, erbrachte aber nur ein Unentschieden. Das Endergebnis von 10:10 wird so beiden Teilen gerecht. Herr Brugner aus Weingarten leitete einwandfrei. Die Ergebnisse lauten Bantamge-

wicht: Stie-Durlach — Trautner-Destringen. Sieger: Trautner wegen Uebergewicht von Stie. Federgewicht: Kummel-Durlach — Hartlieb-Destringen. Sieger: Hartlieb nach 4 1/2 Minuten durch Kopfgriff. Leichtgewicht: Wagner-Durlach — Straubert-Destringen. Sieger: Straubert nach 2 Minuten durch Hüftschwung. Weltergewicht: Schneider-Durlach — Habich-Destringen. Sieger: Schneider nach 10 1/2 Minuten durch Abfangen eines Untergriffes. Mittelgewicht: Fränkle-Durlach — Eiert-Destringen. Dieser Kampf endete nach 15 Minuten unentschieden. Halbschwergewicht: Stief-Durlach — Kothermel-Destringen. Sieger: Stief nach 40 Sekunden durch Schleudergriff im Stand. Schwergewicht: Müller-Durlach — Brudert-Destringen. Sieger: Müller nach 4 Minuten durch Anwendung eines Nackenhebels.

Was wird aus den Berufsrentenfassen?

Die Nachricht, daß die „Reichsberufsgruppen der Angestellten“ (bisher „Deutsche Angestelltenchaft“) in die Deutsche Arbeitsfront übergeführt werden, hat hier und dort zu der Auffassung geführt, daß die zur „Arbeitsgemeinschaft der Berufsrentenfassen“ gehörende 5 Berufsrentenfassen (D.S.B.-Kasse, D.T.W.-Kasse, D.W.B.-Kasse, Geda.-Kasse und B.W.A.-Kasse) aufgelöst würden. Diese Auffassung ist völlig unzutreffend. Die Ueberleitung der „Reichsberufsgruppen der Angestellten“ hat wohl zur Folge, daß die bisher zwischen ihnen und den Berufsrentenfassen bestehende Organisations- und Verwaltungsgemeinschaft gelöst wird. Sie hat jedoch auf den Weiterbestand der Berufsrentenfassen keinerlei Einfluß. Diese Berufsrentenfassen, die durch das Gesetz über den Aufbau zur Sozialversicherung vom 5. 7. 1934 zu vollwertigen Trägern der Krankenversicherung erhoben wurden, werden ihre segensreiche soziale Arbeit unverändert fortführen. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die organisatorischen Veränderungen innerhalb der Reichsberufsgruppen der Angestellten“ das Mitgliedsverhältnis der Versicherten bei den Berufsrentenfassen in keiner Weise berühren. Besonders bleiben die von den einzelnen Kassennmitgliedern seither erworbenen Anrecht und Unwartschaften in vollem Umfange gewahrt.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich“!

Markgrafen-Theater

Ab heute und folgende Tage! Anfang 7⁰⁰ und 8⁴⁵

Schön ist es, verliebt zu sein

HERBERT ERNST GROH
KARIN HARDT

In der lustigen Tonfilm-Operette mit: R. A. Roberts, Theo Lingen, Erich Kestlin, Erika Glänsner, E. Duncke, J. Tiedtke, W. Steinbeck.

Beiprogramm: Blütenwunder — Carlos schönstes Abenteuer — Bavaria-Tonwoche

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigstgeliebtes, herzensgutes Kind

Roswitha, Ellen

im Alter von 2 Jahren, heute früh unerwartet rasch von uns gegangen ist.

Durlach-Aue, 23. Oktober 1934.

In tiefer Trauer:

Kurt Ansmann, nebst Angehörigen.

Beerdigung: Mittwoch, den 24. Oktober 1934, abends 5 Uhr.

Trauerhaus: Danzigerstr. 10.

Ihre Verlobung geben bekannt

Dr. med. Tilde Krieger

Dr. med. Otto Raisch

Durlach/Baden Stuttgart
Stuttgart Bismarckstr. 8

Oktober 1934

Geschäftsverlegung u. Empfehlung!

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich meine Schuhmacherei von Gröbingerstr. 21 nach

Schillerstraße 10

gegenüber dem Gymnasium verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich mich in allen in mein Fach schlagende Arbeiten.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Durlach 1903 prämiert mit der silbernen Medaille.

Ernst Enzmann, Schuhmacher, Schillerstr. 10

Durlach Handelsregister A. Eingetragen am 22. 10. 34 zu Firma Apfelbacher & Dörmann, Farbengroßhandlung Durlach: Die Firma ist erloschen Amtsgericht.

Eine großzügige Sonderaktion zur Arbeitsbeschaffung

gibt jedem Gasabnehmer Gelegenheit, sich auf bequeme und billige Art sich einen

Junkers-Heißwasserspender

für Koch- u. Reinigungszwecke u. zur Körperpflege bei Verwendung einer Ring- oder Handbrause zu beschaffen. Die für Geräte und Installation niedriest gehaltenen Gesamtkosten werden innerhalb 24 Monaten in kleinsten Raten mit der Gasrechnung erhoben. Jedem Antragsteller steht die Wahl des Installateurmeisters frei. — Werber der hiesigen Gasgemeinschaft werden Sie unverbindlich beraten und aufklären.

Die Gasgemeinschaft Durlach.

Gasthaus zur Blume Durlach

Heute Großes

Ochsen Schlachtfest!

II Kronfleisch am Holzsteller.

Sonntag, 28. Oktober im festlich dekorierten Festsaal.

Großes Herbstfest mit Tanz!

— Großes Streichorchester —

Morgen Donnerstag

Schlachttag

Däuble z. Meyerhof.

Mädchen gesucht

Tüchtiges, zuverlässiges Mädchen das schon in Wirtschaften war, per 1. oder 15. November gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfragen im Verlag.

Rotbucheln

kauft zu höchsten Tagespreisen. (Austäuser gesucht)

Ch. Geigle, Nagold (würt.)

Geschäftsverlegung!

Wir haben unsere Einkaufsstelle von Durlach nach

Karlsruhe, Werderstr. 72/74 (Südstadt) verlegt.

H. Blech & Co., Rohproduktenhandlung

Badisches Staatstheater

Mittwoch, 24. Oktober

A 5 (Mittwochsmiete) S. I. 3.

Th.-Gem. 801—900

Die Pfingstorgel

Bayerische Moritat von Lipp. Regie: Baumbach. Dirigent: Born. Mitwirkende: Etmart, Erwig, Frauendorfer, Geier, Gebelein, Mas, Failer, Gemmecke, Herz, Hierl, Höder, Kiensoer, Kloeble, Kreuter, Kuhne, Mathias, Wegner, Müller, Brüter, Schneider, Schönbaler, v. d. Trend

Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr

Breite C 0.80—4.50 M

Do. 25. 10. Madame Ulielotte.

Obstversteigerung.

Am Donnerstag, den 25. Oktober 11 Uhr vorm. wird im

Güterbahnhof Durlach 1. Wg.

prima feische Mostäpfel 16300 kg gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung findet vor-aussichtlich bestimmt statt.

Bahnhof Durlach.

Zugelaufen

Neujundländer (schwarz) Näheres im Verlag.

Elefantenklitt

klebt, leimt, kittet alles

Fl. 50 ¢, empfiehlt

Drogerie Schaefer

Die beste Reklame

ist und bleibt ein

Inserat

im „Durlacher Tageblatt“

Geschäftsinhabern und dem selbständigen Handwerk

empfehle ich mich zur Anlehung und laufenden Führung der Geschäftsbücher auch bei nur Kunden- oder tageweiser Geschäftsführung — sowie zur Erledigung von Steuerfragen auf Grund langj. Erfahrung Individuelle Bearbeitung.

Paul Glässer

Rücherrevisor und lauhm Sachverständiger

Karlsruhe — Kaiserstraße 199 — Telefon 3162

Melbburgers Uhren

gehen richtig und das ist ganz besonders wichtig.

Malaga Fl. 1.30

Malaga la Fl. 1.70

empfiehlt

Drogerie Schaefer

Schaefer's

Bananen-Kakao

nicht stopfend, empf. Pfd. 80 ¢, Pfd. 40 ¢

Drogerie Schaefer

Jalousien- u. Rolladen-Reparaturen

werden fachgemäß ausgeführt

Paul Kurzenberger

Jalousien- u. Rolladen-Fabrik

Grötzingenstr. 37 Telef. 289

Geschäftshaus

mit Laden in der Adolf Dillertstraße zu kaufen gesucht, bei größerer Anzahlung.

Preisangebote unter Nr. 672 an den Verlag.

Leibwärmeflaschen

in allen Ausführ. empf.

Drogerie Schaefer

Gegen kalte Füße empfiehlt

Einlegesohlen

Drogerie Schaefer

Gut möbl. Zimmer

elektr. Licht, beizbar, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Lagerraum

auch zum Einstellen von Autos, vermietet.

Dr. Hermann Kreyer, Reutbtr. 11

Süßereien bringt Erfolg!

Bienen

Edelobst, verschiedene Sorten das 10 ¢, sind zu haben.

Lammstraße 6

Brennholz

hat abzugeben.

Emil Jung, Käferei Reiterstraße 26